Ich begrüße Sie zur Losungsandacht. Mein Name ist Christian Günther, ich arbeite im Amt für Religionsunterricht der evangelischen Kirche der Pfalz.

Der heutige Losungstext steht im 5. Buch Mose, Kapitel 5, Vers 21 :

*Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau.*

Als ich das erste Mal genauer über den Losungstext nachdachte, verwechselte ich ihn sogleich und wollte schon eine Andacht schreiben über das Gebot: "Du sollst nicht ehebrechen". Als mir das Versehen bewusst wurde, fragte ich mich, warum die Zehn Gebote praktisch das gleiche Gebot zweimal aufführen.
Dann wurde mir klar, dass es da große Unterschiede gibt:

Beim siebten Gebot geht es darum, dass zwei Personen einvernehmlichen Sex haben - nur halt nicht mit den eigenen Ehepartnern.

Bei "du sollst nicht begehren" hingegen ist das Begehren einseitig. Die begehrte Frau weiß oft noch gar nichts von ihrem ... Glück.
Überhaupt ist das zehnte Gebot nicht ganz ohne. Historisch gesehen schützt es das Patriarchat: Denn das Gebot verbietet es, sich den Besitz "des Nächsten" unter den Nagel zu reißen. Und zum Besitz gehört zunächst die Ehefrau, danach das Haus, der Acker, das Dienstpersonal, schließlich das Nutzvieh.
Interessant ist, dass die Kinder nicht genannt werden, sondern lediglich - im weitesten Sinne - die *Produktivkräfte* des Nächsten.
In unserer heutigen Sprache übertragen müsste das Gebot also lauten:

*Du sollst nicht versuchen, deinem Nächsten wirtschaftlich zu schaden.*

Zum Glück haben wir uns heute aber schon so weit vom Patriarchat verabschiedet, dass Frauen nicht mehr als Besitztümer ihrer Männer angesehen werden - dürfen. Gehört also unser Losungstext, *Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau,* auf den Müllplatz der Geschichte?

Theoretisch wohl schon, aber rein praktisch gesehen haben weibliche Mitglieder meiner Familie berichtet, dass es in allen möglichen Weltgegenden Männer gab, die schöne, aufgeweckte Frauen begehrten, die aber ihre Annäherungsversuche sofort einstellten, als sie erfuhren, dass ihre Angebeteten bereits "vergeben" waren, also einen Partner

haben.
Mit anderen Worten: Das Gebot: *Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau* wird normalerweise überall auf der Welt befolgt - zum Schutz der betroffenen Frauen.
Nun könnte man argumentieren, dass es vielleicht nützlich ist, ein paar der überkommenen Regeln des Patriarchates - wie zB diese - noch für eine Weile zu respektieren, so wie unser grüner Wirtschaftsminister für eine Weile auf Kohle- und Kernenergie setzt, weil wir noch zu wenig Biostrom produzieren.

Man kann unseren Losungstext aber auch auf eine *neue* Weise verstehen: Dass man Menschen *generell* nicht wie einen Besitz begehren soll. Dies gilt logischerweise für diejenigen, die in anderen Beziehungen leben, es sollte aber auch für diejenigen gelten, die in keiner Beziehung leben, und sogar für die eigene Frau, den eigenen Mann und die eigenen Kinder.
Es ist in Ordnung, jemanden zu begehren, auch wenn das Begehren das Gegenüber immer ein Stück weit zum *Objekt* der Begierde macht. Aber man kann das ausgleichen, indem man den oder die Begehrte als *den* Menschen wahrzunehmen versucht, der *er* oder sie ist, mit Stärken und Schwächen, Bedürfnissen und Begabungen - und nicht als das Abziehbild der eigenen Phantasie.

Und - nebenbei: Dies gilt auch für Kinder. Die werden vor allem bei Sorgerechtsstreitereien oft zu Objekten der Begierde gemacht, zur Manövriermasse erster Güte.
Und das geht gar nicht.

Anstelle eines Gebetes lese ich zum Abschluss einen Text von Khalil Gibran:

Von der Ehe

Ihr wurdet zusammen geboren,
und ihr werdet auf immer zusammen sein.
Ihr werdet zusammen sein,
wenn die weissen Flügel des Todes eure Tage scheiden.
Ja, ihr werdet selbst im stummen Gedenken Gottes zusammen sein.

Aber lasst Raum zwischen euch.
Und lasst die Winde des Himmels zwischen euch tanzen.
Liebt einander, aber macht die Liebe nicht zur Fessel:

Lasst sie eher ein wogendes Meer zwischen den Ufern eurer Seelen sein.
Füllt einander den Becher, aber trinkt nicht aus *einem* Becher.
Gebt einander von eurem Brot, aber esst nicht vom selben Stück.
Singt und tanzt zusammen und seid fröhlich, aber lasst jeden von euch allein sein,
So wie die Saiten einer Laute allein sind und doch von derselben Musik erzittern.
Gebt eure Herzen, aber nicht in des anderern Gewahrsam.
Denn nur die Hand des Lebens kann eure Herzen umfassen.
Und steht zusammen, doch nicht zu nah:
Denn die Säulen des Tempels stehen für sich,
Und die Eiche und die Zypresse wachsen nicht im Schatten der anderen.